

Flüchtlinge erzielen Glanznoten

Yusuf Rashidi hat sein Berufsattest in Baar mit der Note 5,6 abgeschlossen – eine von vielen geglückten Eingliederungen.

Laura Sibold

Yusuf Rashidi hat's gepackt: Der mittlerweile 24-jährige Afghane kam 2013 in die Schweiz, war zuerst ein halbes Jahr in der Durchgangsstation Steinhäusern, um daraufhin beim Zuger Amt für Brückenangebote Deutsch zu lernen. Schliesslich absolvierte er bei der Gebrüder Hodel AG ein Praktikum, das in eine Lehre zum Baupraktiker mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) mündete. Diese schloss der Flüchtling kürzlich mit der Glanznote 5,6 ab.

Yusuf Rashidis Weg ist beispielhaft und bietet Lösungen für ein Problem, das sich immer mehr verstärkt. Den Handwerkbetrieben gehen die Lehrlinge aus, die Nachfrage nach der Berufslehre nimmt auch in der Zentralschweiz ab. Dies bestätigt Ivan Rust, Verantwortlicher Ausbildung bei der Gebrüder Hodel AG in Baar. «Da es immer weniger Lehrlinge auf dem Markt hat, ist der Aufwand für die Rekrutierung in den letzten fünf Jahren gestiegen.» Man investiere mehr Zeit in die Suche nach geeigneten Lehrlingen – und finde diese vermehrt im Migrationsbereich.

Berufsspezifische Förderung hilft

«Yusuf Rashidi hat früh mit seinen Maurerfähigkeiten überzeugt und arbeitet selbstständiger als so mancher Schweizer Lehrling», betont Ivan Rust. Dabei geholfen hat ihm auch seine Maurererfahrung, die er während eineinhalb Jahren im Iran sammelte, um den Weg in die Schweiz zu finanzieren. Der junge Afghane, welcher nun in einer Wohngemeinschaft in Baar zu Hause ist, ist aber längst nicht der einzige Flüchtling, der seine Chance gepackt hat. Auch Rashidis Berufskollege Payman Qasemi, der bei der Landis Bau AG die EBA-Lehre absolvierte, schloss diese mit der Note 5,3 ab. Zudem sind bei der Gebrüder Hodel AG neben Rashidi noch zwei weitere Flüchtlinge angestellt. Dies sind Adam Moussa und Said Isaq Hussein, die beide die Integrationsvorlehre (Invol) absolviert und sich somit



Yusuf Rashidi macht weiter und beginnt in Baar bald die zweijährige Zusatzlehre zum Maurer mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Bild: Philipp Schmidli/PD

auf eine Lehre mit eidgenössisch anerkanntem Abschluss vorbereitet haben. Moussa befindet sich inzwischen im zweiten Lehrjahr als Baupraktiker EBA, Hussein beginnt im August mit der Lehre als Bauwerkrenner mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ).

Laut Ausbilder Ivan Rust hat sich die Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Brückenangebote bewährt. «Wir stehen in regelmässigem Austausch und der Kanton nimmt uns viel Last von den Schultern.» Denn im Rahmen der Invol und des Integrationsbrückenangebots werden die Migranten bei Wissenslücken berufsspezifisch gefördert, nicht

«Leute wie ihn können wir immer gut gebrauchen.»

Ivan Rust
Gebrüder Hodel AG

nur in der Sprache, sondern auch in Fächern wie Mathematik, Informatik oder Hauswirtschaft. Diese berufsbezogene Förderung zahle sich langfristig aus, ist Rust überzeugt.

Die Invol-Erfolgsquote liegt bei 100 Prozent

Zufrieden ist man auch beim Amt für Berufsbildung. Es laufe sowohl in den Lehrbetrieben als auch im Schulunterricht gut, bestätigt Roger Augsburger, der für die Koordination der Invol zuständig ist. Die Integrationsvorlehre bietet praktische und schulische Vorbereitung auf eine berufliche Grundbildung und besteht im Kanton seit zweieinhalb Jahren. «Im aktuellen Jahr

können wir eine hundertprozentige Erfolgsquote ausweisen. Jeder der 14 Invol-Absolventen hat einen Anschlussvertrag für eine EBA- oder EFZ-Ausbildung erhalten», freut sich Augsburger. Die Quote sei so hoch wie in keinem anderen Kanton. Und auch für das kommende Schuljahr sei die Nachfrage gross – die 15 verfügbaren Invol-Plätze sind auf den Schulstart im August bereits ausgebucht. Laut Augsburger gibt es über 30 Zuger Betriebe, die an einer Zusammenarbeit mit der Invol interessiert sind, «und es werden laufend mehr». Die Lehrbetriebe würden das Konzept mit praktischer Prüfung und Kursausweis über schulische und praktische Kompetenzen

schätzen. Mit der Invol habe man schon über 20 Flüchtlinge erfolgreich in den Arbeitsmarkt integrieren können.

Auch Yusuf Rashidi wird bei der Gebrüder Hodel AG bleiben. Im August beginnt er die zweijährige Zusatzlehre zum Maurer EFZ. «Mir gefällt die Arbeit im Betrieb und jetzt, wo ich gut Deutsch kann, wird es einfacher», sagt er. Auch nach der EFZ-Lehre stehen ihm die Türen im Baarer Bauunternehmen offen. «Leute wie ihn, die auf dem Beruf bleiben und motiviert sind, können wir immer gut gebrauchen», betont Ivan Rust. Da nehme er auch den Mehraufwand in Kauf, um weiterhin gute Lehrlinge zu rekrutieren.

Die Schattenseite des schönen Wetters im Ägerital

Die Quellen des Ägeritals, die normalerweise für die Hauptwasserversorgung verantwortlich sind, leiden unter den Folgen der Hitze.

«Auf der Sonnenseite des Lebens, über der Nebelgrenze an der Quelle der Naturkraft auf tanken und dennoch die entscheidenden Zentren schnell erreichen.» So wird Oberägeri auf der Website der Einwohnergemeinde beschrieben. Normalerweise könnte dem wohl kaum widersprochen werden.

Doch im Sommer, wenn es ungewöhnlich heiss wird und es seit Tagen keinen Regen mehr gab, können auch in Oberägeri die Schattenseiten der Hitze erlebt werden. Das Hochtal liegt direkt am Nordufer des Ägeri-

sees, aus dem seit 1993 mit Hilfe des Seewasserwerks Ägerital, das einzige im Kanton Zug, Wasser gepumpt wird.

Die Quellen liefern zu wenig Trinkwasser

Im Normalfall werden rund 80 Prozent der Wasserversorgung durch die 12 Quellen im Gemeindegebiet übernommen. Nur ungefähr 20 Prozent des Trinkwassers stammen aus dem Seewasserwerk. Aktuell werden aber laut der Assistentin der Verwaltungsleitung in der Gemeinde, Patricia Kälin, zwei

Drittel Seewasser und ein Drittel Quellwasser gefördert. «Die Quellen bringen zurzeit wenig Trinkwasser», meint Patricia Kälin. Jedoch sei die Situation für die derzeitige Trockenheit normal. Höchstens Erich Duss, der Verantwortliche für die Wasserversorgung, könnte durch den allfälligen Mehraufwand etwas mehr ins Schwitzen kommen. «Generell kann das fehlende Quellwasser durch das Seewasserwerk kompensiert werden. Es hat auch genug Leistung, um Unterägeri und Allendingen zu versorgen, und hat

dann immer noch freie Kapazität», wie Kälin fortfährt. Nur bei einem mehrtägigen Stromausfall könne es zu einem Engpass kommen, wofür es jedoch ein Notfallkonzept gebe.

Das Werk ist unverzichtbar

Wie im Jahresbericht 2018 zu lesen ist, bildet das Seewasserwerk Ägerital nebst dem Grund- und Quellwasser das dritte Standbein der Wasserversorgung. Ausserdem stehe es für allfällige Spitzenabdeckungen jederzeit für die Produktion zur

Verfügung. Das Seewasserwerk war aber nicht von Anfang an willkommen in der Gemeinde, denn der Bau kostete gut sieben Millionen Franken. Oberägeri übernahm dabei zwei Drittel der Kosten, Unterägeri ein Drittel.

Die Trinkwasserversorgung in Oberägeri besteht aus fünf Zonen mit jeweils mindestens einem Reservoir: Dorf/ Morgarten, Eichli, Moos, Alosenrain und Böschli. In einer trockenen und heissen Periode wie die jetzige würden die Wasserversorgungen es begrüßen, wenn der Rasen nicht gewässert würde,

da er sich bei Regen schnell holen könne, so die Assistentin der Verwaltungsleitung weiter. Ebenso sei es nicht sinnvoll, das Auto zu waschen und Vorplätze zu spülen. Durch dieses Verhalten der Konsumenten könnten die Trinkwasserressourcen ökologischer genutzt werden. Ansonsten gibt es aber kein Grund zur Sorge. «Die Wasserversorgungen im Ägerital sind gut vernetzt und für eventuelle Störungen vorbereitet», kann Patricia Kälin beruhigen.

Emily Flammer